

# Der Rorschacher Trichter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Der Rorschacher Trichter

132

WERNER WOLLENBERGER

Stil-Uebung:

## Fieber

Ich weiß noch, daß sich ein Gesicht über mich neigt, aber ich weiß nicht, zu wem es gehört und vielleicht ist es auch gar kein Gesicht, vielleicht ist es eine der fleischfarbenen Zeichnungen von Ronald Searle auf den Titelblättern des «Punch», aber es kann auch das verwelkende Blütenblatt einer Tulpe sein.

Ich weiß noch, daß neben dem Gesicht oder der Zeichnung oder der Tulpe oder der verwaschenen Bluse eine silberne Säule aufblitzt, wie der Degen eines Hollywood-Helden im Zweikampf mit dem «Schwarzen Banditen» oder wie die Fontäne des Springbrunnens in Bad Ragaz oder wie eine Möwe im schrägen Lichte eines sonnigen Wintertages.

Ich weiß noch, daß eine Stimme sagt, vierzig Grad und daß sie hinzufügt, Sie haben Fieber, aber dann zerdehnt sich die Stimme und wird eine große, brausende Orgel in einer kleinen Kirche meiner Jugend und dann bleibt sie in einem letzten quietschenden Ton hängen, einem ganz spitzen, hohen Ton, der irgendwo durch die schmerzenden Wurzeln meiner Haare in den Kopf dringt und mich erfüllt bis in die wunden Spitzen meiner Füße und mich sehr erhitzt, so heiß erhitzt, daß mein Gesicht ganz naß wird, unangenehm feucht wie die Hände mancher Menschen, die ich nicht ausstehen kann, weil sie feuchte Hände haben und um deren Händedruck ich mich immer zu drücken

versuche, mit schlechtem Gewissen, weil sie ja nichts dafür können, aber mir sind solche Hände zuwider und besonders sind sie es an Frauen, die ja auch nichts dafür können.

Spitz ist der Ton, sehr hoch und unangenehm, wie das Sirren einer Stechfliege in einer Sommernacht, deren Hitze wie ein grobes Gewicht aus schierem Blei ist, und der Ton wird unangenehmer, wenn die Fliege sich dem Ohre nähert und sich, für wahnsinnige Sekunden, in den Gängen der Ohrmuschel wie in einem Labyrinth verliert.

Und dann ist der Ton nicht mehr nur ein Ton, dann ist er Bestandteil einer Folge von Tönen, einer Frauenstimme, ich weiß nicht, ist es Ella Fitzgerald, nein, es ist eine andere, ich glaube Eartha Kitt, eine Negerin, ich kenne sie von München her, da trat sie auf, als Gretchen und das ist wirklich wahr, als Gretchen in Goethes Faust und Orson Welles war der Verrückte, der alles arrangiert hatte. Und dann kaufte ich die Platte und da war dieser Ton darauf, dieser hohe, spitze, heiß- und verrücktmachende Ton und das Lied, in dem er vorkam ist ein argentinisches und es heißt «Angelitos negros», «Neger-Engelchen» und es ist ein Volkslied, ein sehr altes und es erzählt von einer Frau, die einen Maler bittet, neben weiße Madonnen dunkle Negerchen zu malen, pintor se tu pintas, oder so ähnlich, ich kann nicht spanisch und daß das Lied argentinisch ist, hilft mir nichts, denn ich kann auch nicht argentinisch. Vielleicht ist es aber auch portugiesisch, doch das kümmert mich nicht, ich habe jetzt andere Sorgen. Ich muß mich an die Geschichte von den angelitos negros erinnern, die hat mir ein Brasilianer erzählt. Plötzlich ist es sehr wichtig, daß ich mich an diese Geschichte erinnere, wenn ich sie zusammenbekomme, ist alles wieder in Ordnung, dann ebdt dieser entsetzliche Ton ab, dann wird mein

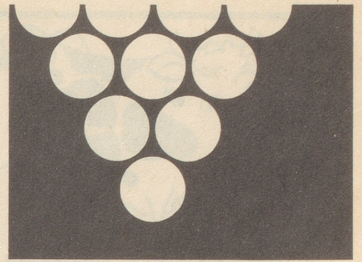
Körper wieder kühl wie eine Eisblume, die unter der verletzenden Berührung einer Hand an einer Fensterscheibe zerrinnt.

Pintor, se tu pintas ... Ja, so war das: wenn dort, in Mexiko oder in ... Von Mexiko hat mir Max Frisch erzählt, er war dort, er hat die Treibhaus-Wärme eines giftgrünen Dschungels kennengelernt und ein Buch von Graham Greene habe ich auch gelesen, die «Kraft und die Herrlichkeit» hieß es und auch der Film «Los Olvidados» spielte in Mexiko und ich möchte gerne dorthin, Mexiko ist mein Traumland, warum schickt mich niemand nach Plätzen, die so schöne Namen haben wie Acapulco, warum schicken sie mich höchstens nach Spreitenbach?

Wenn nur der Ton nicht mehr wäre. Er bringt das Blut zum Kochen, er reibt mir die Gelenke auf. Ganz bestimmt ist es nur dieser Ton.

Angelitos negros ... Anchelitos spricht sich das aus, die Argentinier machen aus dem «g» ein «ch», aber ein stumpfes, kein Chuchi-chäschtlä CH ... Ja, wenn dort ein Negerkind stirbt, dann legen sie es auf einen Tisch und ziehen ihm ein Paar Flügelchen über, weiße oder goldene, man kann sie beim Sargmacher mieten, der Brasilianer hat mir das erzählt und wenn ich die Geschichte zusammenbekomme ist alles gut, dann geht dieser Ton weg und das Fieber, das gar kein Fieber ist, sondern nur dieser Ton, der mich heizt ...

Pintor, se ... Und dann machen sie ein riesiges Fest, die Indios, meine ich. Eines, das die ganze Nacht dauert, und im Morgengrauen bittet der letzte Besucher die Eltern des toten Engels, ob er den angelito negro für eine Nacht ausleihen könne, um auch ein Fest zu geben, ja so war das, oder ähnlich, ich weiß



# Merlino

Im Ausland wird der Traubensaft MERLINO selbst von Königen geschätzt und regelmässig getrunken; - auch Ihre Gäste werden sich geehrt fühlen, wenn Sie ihnen den naturreinen Traubensaft MERLINO vorsetzen.

Ein **OVA** -Produkt

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte  
Affoltern am Albis Tel. (051) 99 60 33

es nicht mehr, ich weiß nichts mehr, ich weiß nur noch, daß der Ton nicht abebben will und daß mein Blut siedet wie dasjenige eines toro in der Arena von Bilbao, als es mir schlecht wurde beim ersten Stierkampf und ich hinausging und die Kinder lachten über mich, weil es mir schlecht ging und daran werde ich mich erinnern, denn ich weiß jetzt, daß ich den Kindern von Bilbao dankbar sein muß, weil sie mich etwas sehr Wichtiges gelehrt haben, nämlich, daß immer jemand über einen lacht, wenn es einem schlecht geht.

Angelitos negros ... Eartha Kitt ... München ... Und der Ton, der nicht abstirbt ... Und nur wieder dazwischen die Orgelstimme, die vom Fieber spricht und das Gesicht, das ich nicht zu unterscheiden vermag und von dem ich nur ahne, daß es das gute und liebe Gesicht eines Mädchens ist, das sich über mich und mein singendes Blut beugt ...

